

Vierzehnter Abschnitt.

Von nicht so gewöhnlichen Arzneigestalten.

Außer den Arzneiformeln, die wir unter den vorhergehenden Abtheilungen angeführt haben, gibt es auch noch andere, die zuweilen in außerordentlichen Zufällen verlangt werden, und die wir hier unter einen Abschnitt zusammenbringen wollen; nicht etwa in irgend einer Rücksicht auf die bei der Kur zu habenden Absicht, wie bei vorigen; sondern so wie sie bei Schriftstellern und in der heutigen Praxis vorkommen.

Balsamum Arthriticum.

Gichtbalsam.

Man nimt Olivenöl, acht Unzen; gut gereinigtes Vitriolöl, zwei Unzen. Mischt es in einem offenen Glasgefäße.

Dieses wird in den Werken eines Arztes anempfohlen, der viel auf die Säuren hielt. Schröter hat das nämliche, mit Menschenfett (*adeps humanus*): es ist aber nicht der Mühe werth. Denn es ist so scharf, daß es die Stelle, wo es eingerieben worden ist, wund macht, und kann eben so leicht die bössartigen Säfte in den Theilen anhalten oder zurücktreiben, als zur Ausdünstung geschickt machen. Sobald meistens als es untereinander gemischt ist, wird es zu einem röthlichen steifen Balsam, der sich wie Butter, oder Lokatellus Balsam, schneiden läßt.

Balsamum Nephriticum.

Nierenbalsam

Man nimt frisch gemachtes süßes Mandelöl, vier Unzen; weißes Mohnsamendöl und Lemöl, von jedem zwei Unzen; ausgepresstes Muskatnußöl, ein halbe Unze; Bergöl, fünf Quentchen; Peruvianischen Balsam, zwei Quentchen; Wacholberöl, vier Scrupel; Anisöl, einen Scrupel; Vitriolöl, eine Unze; Kampher, zween Scrupel. Untereinandergemischt.

Dieses ist vorigem ungleich weit vorzuziehen; weil die durchdringenden aromatischen Oele die bössartigen Säfte nicht nur zertheilen und fortbewegen, sondern auch die Fasern erwärmen und stärken. Daher in der Gicht und Gliederreizen, wo sie auf die schmerzhafteste Art fest sitzen, dieser Balsam gute Dienste leistet. Er schickt sich auch zum Einreiben auf gelähmte Glieder; weil er die Theile zur Bewegung reizet und anspornet, wodurch der Nervensaft mehr zur Empfindung und Belebung vertheilet wird.

Iasculum ad Tabern.

Brühe wider die Auszehrung.

Man nimt einen gerupften, gereinigten und in Stücken geschnittenen Rapaun; Schafs- und Kalberfüße, von jedem vier Stück; geraspelttes Hirschhorn und Elfenbein, von jedem eine halbe Unze; gelbes Sandelholz, drei Quentchen; Datteln, vierzig Stück; klein geschnittene ausgekernte Rosinen, vier Unzen; Perlgerste, eine Unze; kocht alles zusammen in drei Maas Quellwasser bis auf vier Pfunde ein; und thut, wenn es meistens genug gekocht hat, getrocknete Ochsenaugenblumen, Hustattigblätter, Frauenhaar, Salbei, von jedem eine Hand voll, darzu; Muskatblumen, ein halbes Quentchen; eine Muskatnuß und ein Pfund Malaggafeß; alsdann seihet man die Flüssigkeit ab, zum Gebrauch. Dber:

Man nimt rothe Rosenkonserve, vier Unzen; Schwarzwurz, zwey Unzen; geraspelttes Hirschhorn, eine Unze; Frauenhaar, eine Hand voll; Salbei, zwey Hände voll; Wegebreit, eine halbe Unze; an der Sonne getrocknete Rosinen, zwey Unzen; vier Datteln; kocht dieses zusammen nebst einem jungen Huhn, und dem blutigen Ende des Halses von einem Schöpfse, in Stücken zerhackt, und drei Unzen Brod, in einer hinlänglichen Menge Quellwassers; nach dem Erkalten nimt man das Fett ab. Dber:

Man nimt hundert Stück Krebse; zerstoßet sie lebendig in einem Mörsel; kocht sie alsdan in zwey Pfunden Quellwasser bis auf anderthalbes Pfund ein; und thut zuletzt zwey Muskatblütblätter, eine Muskatnuß, und ein halbes Pfund Malaggawein darzu; und seihet es durch, zum Gebrauch. Dber:

Man nimt zwanzig Krebschwänze, eingemachte Mannstreuwurzel, eine Unze; das unterste von einem weißen Brod, klein geschnittene und ausgekernte Rosinen, zwey Unzen; Süßholz, drei Quentchen; kocht es in drei Pfunden Wasser bis auf zwey Pfunde ein, und seihet es durch, zum Gebrauch.

Eins von diesen kann nach Belieben und wie es eines jeden Geschmack erfordert, gebraucht werden, um Personen, nach langwierigen ausmergelnden Krankheiten, und wo eine Auszehrung zu befürchten war, wieder herzustellen. Denn wo der Magen schwach ist, können keine feste und grobe Nahrungsmittel verdauet werden; daher eine nahrhafte Diät erfordert wird, zu dessen Ähnlichmachung und Vertheilung in die verschiedenen Theile des Körpers nicht viel Kräfte aufgewendet werden dürfen, um das abgenutzte wieder von neuem zu ersetzen. In heftischen Leibesbeschaffenheiten sind diese sehr dienlich; weil sie den Säften einen dichten und gelinden Zusam-

menhang verschaffen helfen, vermöge dessen sie weder zu schnell in die Kanäle und Gefäße eindringen, noch die Substanz der Theile selbst mit sich wegspülen, sondern vielmehr eine gute Nahrung hinterlassen. Die Krebse besonders, so wie überhaupt die meisten Schalfische, sind überaus nahrhaft, und besitzen eine besondere Eigenschaft, die sauren und scharfen Säfte zu mildern und zu versüßen; wie das so gar daraus erheller, daß sie die Säure des beigemischten Eßigs fast ganz dämpfen, indem sie die scharfen Theilchen desselben in eine gelinde ölige Substanz einwickeln. Und aus dieser Ursache sind sie von vorzüglichem Nutzen bei scorbutischer Leibesbeschaffenheit, und kommen den Wibern am nächsten, deren vorzüglichem Gebrauch zu diesen Absichten man im ersten Theile, und ganz zu Ende dieses Theils unter den Zubereitungen, nachsehen kann: mit denen sie auch darinne übereinkommen, daß sie, auf eine besondere Art, die Zeugungstheile stärken, und selbige mit einem solchen Samen anfüllen, der nicht nur häufiger zur Wollust reizet, sondern auch fruchtbarer ist, und dessen Ausleerung nicht so entkräftet. Zu allen dergleichen Absichten können diese Hülfsmittel nach Belieben gewählt und gebraucht werden.

Epithema cum Calce viva.

Umschlag von lebendigem Kalche.

Man nimt lebendigen Kalk, zwei Unzen; Honig, so viel als hinlänglich ist, es zu einer gehörigen Konsistenz zu bringen, um auf Leder zu streichen.

Diese Benennung schießt sich eigentlich zu jeder äußerlich zu gebrauchenden Arzneigestalt, und ist daher dem Waschwasser, oder Breiumschlägen, oder jeden andern äußerlichen Mitteln, gemein. Wenn gegenwärtiges nicht sorgfältig gemischt wird, so wird es nicht weich und bequem genug für den Theil seyn, weil es leicht in die Lappen eindringt. Es ist zu gichtischen und rheumatischen Schmerzen bestimmt; und wenn Seife, Kampher und Opium, in gehöriger Menge darzu gethan werden; so gibt es zu dergleichen Absichten eine unvergleichliche Zusammenmischung; denn es dringt gewaltig durch, und dehnt den Theil dergestalt aus, daß es den böartigen Säften vermittelt der Ausdünstung Luft verschafft, ohne daß sie auf diese Weise zurück getrieben werden können; worinne in solchen Fällen die größte Gefahr bestehet, besonders zu Anfange eines Anfalls. Zur Austreibung also, oder vielmehr Anziehung solcher schmerzhafter Materien kann folgendes dienen.

Epithema Saponaceum.

Seifenumschlag.

Man nimt rectificirten Weingeist, vier Unzen; Löffelkraut-
geist, zwei Quentchen; Salmiakgeist, sechs Scrupel; dünn-
geschabte Venerianische Seife, anderthalbe Unze; Kampher,
sechs Quentchen; Opium, ein Quentchen; Safran, ein hal-
bes Quentchen; digerirt es zusammen drei bis vier Tage lang,
und seihet das flüssige ab, zum Gebrauch. Oder:

Man nimt vom vorigen mit lebendigen Kalche, und thut
eine Unze schwarze Seife darzu; Opium und Kampher, von
jedem zwei Quentchen; Safran und Spiköl, von jedem ein
Quentchen.

Eins von diesen, auf den Theil eingerieben, pflegt ganz
untrüglich der Erwartung dererjenigen, die sie auf gehörige
Art und zur gehörigen Zeit, zu verordnen wissen, zu entspre-
chen; nur daß dergleichen wirksame Dinge nicht jedermann in
solchen Fällen zu unternehmen fähig ist.

Epithema cum Saccharo Saturni.

Umschlag mit Bleizucker.

Man nimt Bleizucker, eine Unze; vom besten weißen
Weinessig, ein halbes Pfund; digerirt es zusammen bis der
Zucker völlig aufgelöst ist.

Dieses wird zur Stillung aller Blutflüsse empfohlen, wenn
es vermittelt eines in selbigem eingetunkten leinen Luches
auf die Herzgegend aufgelegt wird. Zu Anfange aber verur-
sacht die außerordentliche Kältung desselben ein Zittern, gleich
dem Schauer bei einem Fieberpatienten; und so bald es warm
geworden, muß man es wieder abkühlen und von frischen
eintunken.

Epithema Cephalicum.

Umschlag ums Haupt.

Man nimt Ungarisches Wasser, sechs Quentchen; zusam-
mengesetzten Lavendelgeist und Safrangeist, von jedem zwei
Quentchen; Schlagbalsam, einen Scrupel; Würznelkenöl je-
den Tropfen.

Dieses wird zum Einreiben auf die Schläfe, in die Na-
senlöcher u. s. w. verordnet, bei Ohnmachten, oder andern
plötzlichen Krankheiten, von einer Ursache, die in den Ner-
ven sitzt; weil es erwärmt, und ihre tonischen oder spannen-
den Bewegungen befördert.

R r

*Epithema Stomachicum.**Magenstärkender Umschlag.*

Man nimt kamphorirten Weingeist, vier Unzen; *Andromachus's* Theriak, zwei Quentchen; Wüznellensöl, fünfzehn Tropfen; Muskatnußöl, zehn Tropfen; und Münzöl, vier Tropfen.

Dieses kömmt an Kraft der Magenstärkenden Bähung ziemlich gleich, die oben angeführet worden und nachzufehen ist. Es kann auf die Herzgrube und um die Theile herum, mit einer erwärmten Hand, zu allen Zeiten eingerieben werden.

*Epithema Anodynum.**Schmerzstillender Umschlag.*

Man nimt Weingeist, vier Unzen; Kampher, ein Quentchen; Opium, zwei Quentchen; Safran und Wüznellen, von jedem ein Quentchen.

Dieses ist ziemlich von der nämlichen Würksamkeit, als obiges mit der Seife; obschon nicht ganz so eindringend. Es ist aber für solche, die gerne feine Umschläge haben wollen, reinlicher zu gebrauchen.

*Sternutatorium cum Turpetho Minerali.**Niesmittel mit mineralischem Turbith.*

Man nimt mineralischen Turbith, einen halben Scrupel; Süßholzpulver, einen halben Scrupel; Muskatnuß, einen Scrupel; Rosmarinöl, zween Tropfen. Untereinander gemischt.

Dieses ist überaus kräftig, bei allen solchen Hauptkrankheiten, die von einer zähen, schleimigten Materie herrühren, die auf die Drüsen und Schleimhölen gefallen ist, und die langwierig und hartnäckig gewesen sind. Denn es schafft selbige in solcher Menge fort, daß man es fast für einen Speichelfluß halten könnte. Es macht aber leicht die Nase wund, daher die Nasenlöcher zuweilen mit etwas Mandelöl, oder warmer Milch, eingeschmieret werden müssen.

*Sternutatorium cum Euphorbio.**Ein anderes mit Euphorbenharz.*

Man nimt pulverisirtes Euphorbenharz, einen halben Scrupel; weißen Wein, eine Unze; Löffelkrautgeist, zwei Quentchen; Majoranöl, zween Tropfen; schüttelt alles untereinander.

Dieses mit dem Euphorbenharz ist zu scharf und heftig, als daß man es sicher schnupfen lassen könnte: daher es am besten ist, etwas Baumwolle in selbiges zu tunken und in die

Nasenslöcher zu stecken. Ludovikus ist so furchtsam, daß er bloß ein halbes Quentchen davon in einem halben Pfunde Wasser kochen und durchseihen, und auch alsdann noch nur sehr sparsamlich brauchen läßt.

Sternutatorium cum Succis.

— Mit Säften.

Man nimt Wiesenkleebblätter, vier Hände voll; Schüsselfblumen, drei Hände voll; Betonien, zwei Hände voll; Majoran, eine Hand voll; stößet alles zusammen, und preßt den Saft davon aus.

Dieses ist weit milder, als eines von den vorigen, und kann in allen Krankheiten und Verstopfungen des Haupts gebraucht werden; indem man entweder etwas davon aus der hohlen Hand schnupft, oder es mit einem Federkiel in die Nasenslöcher bläset; und diese flüssigen Schnupfmittel haben den Vorzug vor den Pulvern, daß sie die Nase nicht verstopfen und erhitzen.

Sternutatorium cum Maiorana.

— Mit Majoran.

Man nimt von einem wie Thee gemachten Maioranaufguß, eine Unze; löset darinne zehen Grane Vitriolsalz auf; und thut es in ein Glas, zum Gebrauch.

Dieses wird von Ettmüller verordnet und stark empfohlen; und kann, durch eine größere oder geringere Menge Wasser, schwächer, oder stärker, nachdem es nöthig befunden wird, gemacht werden. Von allen Arzneimitteln aber zu diesem Vorhaben ist folgendes das vorzüglichste:

Sternutatorium cum Sale Volatili Oleoso.

— Mit Englischem Riechsalze.

Man nimt Sal Volatile Oleosum, zwei Quentchen; Lävdelgeist, zwanzig Tropfen; Damascener Rosenwasser, oder Pomeranzenblüthwasser, eine halbe Unze. Gemischt.

Dieses ist so wohl gelinde als angenehm, und erfrischt überaus sehr das Haupt: indem es zugleich was durch die Nase abgesondert wird, auf eine gelinde Art hervorlocket.

Expressio Asthmatica.

Ausgedrückter Saft wider Engbrüstigkeit.

Man nimt hundert und fünfzig Stück lebendige Kellerwürmer, stößet sie in einem marmornen Mörsel, und thut vier Unzen Isopwasser darzu; eine Unze zusammengesetztes Pao-

niennwasser; und löset in der durchgeseihten Flüssigkeit ein halbes Quentchen Gummi Ammoniak auf; worzu man zwei Quentchen Benzoeintur, eine Unze Balsamsyrup, einen Tropfen Anisesöl und so viel Salmiak zusetzt, daß es starkriechend und scharf wird.

Wenn dieses recht behandelt wird, so läßt sich das Anisesöl damit vermischen, außerdem bleibt es oben auf einem Glasse beisammen liegen, und wird mit einer Gabe auf einmal abgegossen, welche in einem Löffel voll besteht, täglich zweis bis dreimal, nachdem die Umstände dringend sind. Das Ganze aber ist fürs Gesicht ein unscheinbares, und unangenehmes Arzneimittel für den Geschmack, obschon der Geruch ganz lieblich ist. Es ist überaus reinigend und Urintreibend, und kann daher niemals fehlen, daß es nicht bei Engbrüstigkeiten und verstopften Lungen die Brust öffnen sollte.

Expressio Ictericæ.

Ausgepreßter Saft für die Gelbsucht.

Man nimt hundert lebendige Kellerrwürmer, klein geschnittenen Safran, einen halben Scrupel; Muskatnuß, ein halbes Quentchen; weißen Zucker, eine halbe Unze; reibet alles dieses wohl untereinander, und gießet alsdann den letzten Uebergang von der Aqua mirabilis (oder, in dessen Ermangelung, Milchwasser) vier Unzen darauf; und eine Unze Magisterial Wurmwasser; und, nach geschעהer gehöriger Mischung, seihet man die Flüssigkeit durch hartes Auspressen ab.

Dieses ist gut zu der in der Aufschrift ausgedrückten Absicht und ist meistens in allen langwierigen Krankheiten, wodurch die Drüsen verunreinigt werden, dienlich. Gegenwärtige Menge dienet zu zwö Gaben; davon die eine Hälfte frühmorgens, und das übrige nachmittags um vier Uhr, zu nehmen ist.

Expressio Millepedum simplex.

Blos ausgedrückter Kellerrwürmersaft.

Man nimt lebendige Kellerrwürmer und weißen Zucker, von jedem drei Unzen; reibet es in einem marmornen Mörsel wohl untereinander, und gießet ein Pfund weißen Wein drauf, den man wieder durch starkes Ausdrücken davon abseihet.

Dr. Suller, der dieses in seiner Pharmacopoeia Extremoporeana mit hat, behauptet: daß die Kellerrwürmer, so wie alle Insekten, mit einem flüchtigen Salze überflüssig versehen sind; daß sie den zähen leimigten Schleim lostrennen und auflösen, er mag sitzen wo er will; daß sie das Blut verdünnen, erhöhen und reinigen; daß sie in die Drüsen, Nerven,

Zufern und engsten Röhren und Kanäle eindringen, die Verstopfungen durchdringen, absondern, reinigen und stärken, und ihrer Urntreibenden Eigenschaft wegen überaus berühmt sind. Sie werden in Zufällen von Gries und Sand, Wassersucht, Gelbsucht, Scropheln, Husten, Schwindsucht, angehender Auszehrung, hypochondrischen Krankheiten, scorbutischen Gelenkschmerzen und Dunkelheit des Gesichtes, gebraucht; sie verschaffen und erhalten eine gute Haut und feine Leibesbeschaffenheit, und werden als ein innerliches Arzneimittel zu Brustverschwürungen und bössartigen um sich fressenden und krebsartigen Geschwüren sehr angepriesen. Für ein hitziges dünnes Blut scheinen sie nicht zuträglich zu seyn; und man sagt, daß wenn sie des Nachts über häufig genommen werden, sie Urinbrennen verursachen, und daß alsdann das wahre Hülfsmittel darwider Copaisabalsam ist. Der ausgepresste Saft kann einige Zeit lang hintereinander, ungefähr alle Morgen drei Unzen, fortgebraucht werden.

Expressio ictERICA altera.

Ein anderer.

Man nimt Schellkrautsblätter, zwei Hände voll; grüne Wacholderbeeren, eine Unze; thut, nachdem es wohl gestoßen, einen Scrupel Safran darzu, ein Pfund weißen Wein, zwei Unzen aqua mirabilis: nachdem es zwölf Stunden lang in der Kälte gestanden, seihet man das flüssige ab, und versüßet es mit Syrup von den fünf öffnenden Wurzeln, anderthalbe Unze; und hebt es zum Gebrauche auf.

Dieses reiniget auf eine gelindere Art, als voriges, und kann in geringern Zufällen hinreichend seyn, um davon täglich dreimal drei Unzen zu nehmen; oder es kann ein ganz schickliches Verdünnungsmittel, oder Vehikel, für einige andere festere Arzneigestalten zu der nämlichen Absicht, in der hartnäckigsten Gelbsucht, abgeben.

Expressio Cephalica.

Ein Hauptstärkender ausgedrückter Saft.

Man nimt frisch gesamlte männliche Pöonienwurzeln, vier Unzen; klein geschnittenen Mistel, eine Unze; Kanarienvin, ein Pfund; gießet es heiß und zugestopft zwei Stunden lang auf; nachdem man das flüssige ausgedrückt hat, thut man zusammengefestes Pöonienwasser und zusammengefesten Pöonien syrup, von jedem zwei Unzen, darzu; nebst zweien Scrupeln von der Vibergeiltinktur.

Dieses ist ein gutes Arzneimittel, wenn es sich fügt, daß man die Ingredienzien nach der Vorschrift füglich so haben

kann; worauf man sich verlassen kann, daß es in allen Nervenkrankheiten und wo Hauptstärkende Mittel angezeigt sind, Dienste thun wird. Alle Morgen und Abende können jedesmal drei Unzen genommen werden.

Expressio Scorbutica.

Ausgedrückter Saft wider den Scorbut.

Man nimt Bachbungen, Brunnentresse, Löwenzahn, Klee-
kraut, von jedem zwei Hände voll; mit samt den Schalen
klein geschnittene Pomeranzen, vier Stück; zerstoßet es zu-
sammen, und thut weißen Wein und Hollunderblütwasser, von
jedem ein Pfund, darzu; das man einige Zeit nachher absei-
het und absüßet, zum Gebrauch.

Dieses ist in hisigen scorbutischen Leibesbeschaffenheiten
gut, und muß wenigstens einen Monat lang im Frühjahr, alle
Morgen ungefehr sechs Unzen, getrunken werden; wobei
man sich einer zuträglichen Lebensordnung bedienet.

Expressio Styptica.

Ausgedrückter stopfender Saft.

Man nimt gemeine Gänseblumen, Schafgarbe und Res-
fehn, von jedem drei Hände voll; stoßet es, und gießet Wege-
breitwasser, (oder, welches eben so gut ist, Quellwasser) zwölf
Unzen, darzu; nachdem es eine Stunde gestanden, seihet man
es durch, und thut zwei Quentchen Salpeterkücheln dar-
zu, und süßet es mit zwei Unzen Syrup von getrockneten Ro-
sen ab, zum Gebrauch.

Dieses ist gut zur Kühlung und Verdickung des Bluts,
und dienet hauptsächlich zu Blutflüssen aus der Nase, oder
zum Blutspucken, Blutharnen, oder allzuhäufigen Abgang der
monatlichen Reinigung; davon täglich drei- bis viermal, nach-
dem es nöthig, vier Unzen gegeben werden können.

Auf dem Lande, wo keine Apotheken sind, und man die
einfachen Substanzen nicht füglich auf eine bessere und schick-
lichere Art bearbeiten kann, können nach dieser Methode ver-
schiedene gute Arzneimittel, wo die Materialien darzu zu ha-
ben sind, zubereitet und angeschaffet werden. Denn nichts
kann wohl leichter und geschwinder zu machen seyn, als eine
Pflanze zu zerstoßen und ihren Saft auszupressen; wo aber
bessere Gelegenheiten, wie in großen Städten, vorhanden
sind, da würden dergleichen Verordnungen nicht für sauber
genug und angenehm einzunehmen gehalten werden.

Frontale Cephalicum.

Hauptstärkender Stirnumschlag.

Man nimt bei der Destillation der Blumen in einem kalten Kolben verfertigten Rosentuchen, bratet ihn in Eßig, und streuet ein Quentchen Muskatnusspulver drüber; ein halbes Quentchen Zitwer, und zween Scrupel Kampher.

Dieses wird bei heftigen, bizzenden Kopfschmerzen auf die Stirne und Schläfe gelegt, und so oft als es trocken wird, mit frischen Eßig erneuert, bis es das seinige gethan hat.

Frontale Mastichinum.

Mastixstirnumschlag.

Man nimt Mastix und Weihrauch, in Pulver, von jedem zwei Quentchen; weiße Kreide, Bohnenmehl, von jedem eine halbe Unze; wohlgeschlagenes Eiweiß, Rosenöl, von jedem sechs Quentchen; und so viel Eßig als nöthig ist, um es zu einer Konsistenz zu bringen und auf ein Tuch streichen zu können.

Dieses wird auf die Stirn aufgelegt, wenn die Augen mit Flüssigkeiten beschweret sind, und zwar sowohl als Vorbaunungs- und Heilmittel zugleich. Denn Dr. Fuller sagt: es klebt sehr fest an, drückt und ziehet die kleinen Gefäße und innerlichen Gänge zusammen, und verhindert auf solche Art das Herabfließen der Säfte; denn die Theile um die Augen herum sind von solcher Beschaffenheit, sowohl vermöge ihrer schwammigten Bauart als schiefen Lage, daß sie alle Säfte leicht aufnehmen, die theils von der Hirnschalenhaut, theils von den nahe gelegenen Muskeln herabfließen, so daß es nichts ungewöhnliches ist, daß von einem Schläge auf den Kopf, das Auge schwarzblau unterläuft.

Frontale Camphoratum.

Gekamphertter Stirnumschlag.

Man nimt Roseneßig, zwei Unzen; zusammengefesten Lavendelgeist, (in welchem Opium und Kampher, von jedem ein halbes Quentchen, aufgelöst worden ist) eine Unze; zum Gebrauch gemischt.

Der Kampher sondert sich gern daraus ab; daher es bei jedesmaligen Gebrauch wohl umgeschüttelt werden muß. Man hat noch andere von dieser Benennung, die aber selten gebraucht werden. Dieses letzte ist am leichtesten zu verfertigen, und ist das reinlichste und wirksamste, um das Haupt damit zu waschen, bei heftigen klopfenden Schmerzen, oder bei einer

brennenden Fieberhitze, die mit Wahnsinn und Phantasiren verbunden ist.

Suffimentum Hystericum.

Räucherwerk bei Mutterbeschwerden.

Man nimt stinkende Ussa, eine Unze; vom besten weißen Weinessig, ein Pfund; kocht es in einem Topfe mit einem engen Halse, und läßt den Patienten das Haupt mit offenen Wunde drüber halten.

Dieses ist ein verkehrter Gebrauch, der bloß in solchen Fällen gebilligt werden zu können scheint, wo man sich keiner andern Mittel bedienen kann; wiewohl in gewissen Arten hysterischer Konvulsionen die auf diese Art durch die Nase in sich gezogenen Dämpfe, überaus schnelle und merkwürdige Wirkungen zu haben pflegen.

Suffimentum Catarrhale.

Flußräucherung.

Man nimt Weihrauch, Bernstein, Benzöe, Storax, Gummi Guaiak und Balsam von Tolu, von jedem zweien Scrupel. Macht alles zu einem groben Räucherpulver.

Wo der Abfluß überaus dünn, und die Ursache davon meistens in der Schlappheit der Drüsen zu suchen ist, können dergleichen Mittel große Dienste thun; indem sie die Theile zusammenziehen und den Fluß zurück treiben, dergestalt, daß er durch andere schicklichere Auswege ausgeführt werden kann; wo hingegen Engbrüstigkeit und sehr schwache Lungen sind, da hat man große Ursache Ungelegenheiten davon zu befürchten; indem der Fluß durchs Zurückhalten verdickt wird, und daher mit größerer Beschwerlichkeit durch die Lungengefäße geht, wenn er in dem Umlaufe des Bluts dahin komt. Folgendes möchte daher wenigern Unbequemlichkeiten unterworfen seyn; wiewohl dieses auch auf die nämliche Art über Kohlen verbrannt, und der Rauch davon bloß in einer Rüge, ehe man sie aufsetzt, aufgefangen wird, besonders zur Nachtzeit bei Schlafengehen.

Suffimentum. —

Eine andere. —

Man nimt Gummi Guaiak, Wachholdergummi, Mastix, Myrrhen, von jedem ein Quentchen; Würznelken, zwei Quentchen; Peruvianischen Balsam, sechszen Tropfen. Macht alles zu einem groben Pulver.

Füllt man öfters eine dicke Rüge mit dem Rauche von

diesen auf Kohlen verbrannten Dingen an, so kann das, bei eine Zeitlang fortgesetztem Gebrauch, die Fasern, und besonders die Drüsen um den Kopf herum, stärken, so daß sie nicht den Ergießungen der Lympe so ausgesetzt sind, die durch andere Absonderungen, und hauptsächlich durch Urin kurirt werden müssen.

Suffimentum ad procidentiam Ani.

Räucherung wider den Vorfall des Mastdarms.

Man nimt Weihrauch, Mastix, Bernstein und Würznelken, von jedem ein Quentchen; rothe Rosenblätter, Granatapfelblüten, von jedem zwei Quentchen. Macht es zu einem groben Pulver.

Dieses wird auf einer Kohlsanne mit Kohlen verbrannt, die in einem Nachstuhle steht, auf welchen sich der Patient mit dem bloßen Theile setzen muß, nachdem der Darm vorher hinaufgeschoben worden ist; und fährt man auf diese Art damit fort, so erhält der Schließmuskel endlich Stärke genug, ihn ohne dergleichen Hülfe in der Höhe zu erhalten. Bei einem Stuhlzwange wird es auch gebraucht.

Suffimentum ad procidentiam Vteri.

Räucherung wider den Muttervorfall.

Man nimt Myrrhen, Mastix, Zimmet, und Spikenard, von jedem ein Quentchen; Münz und rothe Rosen, von jedem zwei Quentchen; Würznelken, Zitwer, und Piment, von jedem ein halbes Quentchen. Macht alles zu einem groben Räucherpulver.

Dieses wird wie voriges gebraucht, und ist in der nämlichen Schwäche auch gut, so wie jenes in dieser dienlich ist. Dieses sind überaus leichte Arzneimittel, und können in vielen Mutterkrankheiten von Schwäche zuträglich seyn, zumal wenn Personen allzu ekelhaft oder von Vorurtheilen eingenommen sind, und auf keine andere Art die nöthigen Arzneimittel nehmen können. Die Dämpfe von heißen gewürzhafte Flüssigkeiten, die zuweilen zu den nämlichen Absichten verordnet werden, sind schwerlich so wirksam als jene, die von verbrannten trocknen Ingredienzien aufsteigen; weil ihre Feuchtigkeit verhindert, daß sie nicht so unmittelbar zusammenziehend seyn können.

Suffimentum Odoriferum.

Wohlriechendes Räucherwerk.

Man nimt Benzoe, eine Unze; Storax, eine halbe Unze;

Gummi Ladan, zwei Quentchen; Moschus und Amber, von jedem fünf Grane. Macht es zu einem feinen Pulver und mischt es zu Räucherkerzengens.

Der Geruch davon, wenn sie an Orten, die wegen Ansteckung verdächtig, oder mit schädlichen Dünsten angefüllt sind, verbrannt werden, ist nicht nur angenehm sondern auch zuträglich und heilsam; sie sind auch überaus schön zu Anzündung der Tabackspfeifen zu gebrauchen.

Suffimentum. —

Ein anderes. —

Man nimt Cypressenwurzeln und Palmus, von jedem eine Unze; Rosmarin, eine Hand voll; Storax und Benzoe, von jedem zwei Quentchen; Weihrauch zwö Unzen. Macht alles zusammen zu einem groben Räucherpulver.

Dieses ist zu gebrauchen, um den übeln Geruch eines Zimmers wegzunehmen, von was für einer Ursache er auch immer herrühre; und zur Zeit einer pestilenzialischen Ansteckung würde es gute Dienste thun, wenn man alle Morgen eine oder ein paar Stunden lang alle Zimmer des Hauses, oder sonst einen schicklichen Platz, wodurch das ganze Haus mit dem Rauche angefüllt würde, damit ausräucherte; durch welche Vorsicht viele Familien, die die ganze Zeit der Londoner Pest hindurch in der Stadt lebten, und angesteckt waren, davon kamen.

Litus Aluminosus.

Alaunsalbe. ●

Man nimt rohen und gebrannten Alaun, von jedem zwei Quentchen; Armenischen Bolus und Japanische Erde, von jedem ein Quentchen; Saßafraßöl, sechs Tropfen; Rosenhonig, um es damit zur Honigkonsistenz zu bringen.

Dieses dienet darzu, um das schwammigte scorbutische Zahnfleisch, das bei der geringsten Berührung blutet, und die Zähne locker lässet, damit zu reiben; welches alle Morgen, so lange als es nöthig ist, gethan werden sollte.

Litus cum Spermate Ceti. ●

Wallrathsalbe.

Man nimt Wallrath, zween Scrupel; ausgepreßtes Mustatnußöl, einen Scrupel; süße frische Butter, eine halbe Unze; das Gelbe von einem Eie; weiß in Rosenwasser gewaschene Kreide, ein Quentchen; und macht es mit einer hinlänglichen Menge Rosenhonig zur gehörigen Konsistenz.

Dieses wird zu den Schwämmchens, welchen junge Kinder stark ausgefressen sind, empfohlen, besonders wenn lang anhaltende Durchfälle dabei sind.

Litus detergens.

Reinigende Salbe.

Man nimmt Grünspan, ein Quentchen; Rosenhonig, eine Unze; Eßig, eine halbe Unze; kocht es bis der Eßig verzehret ist; und nach dem Erkalten thut man zween Scrupel pulverisirte gebrannte Alaun darzu; Mastix, Weihrauch und Myrrhen, von jedem einen Scrupel. Gemischt.

Dieses ist auch gut fürs scorbutische Zahnfleisch, und reiniget den Mund; härtet die schwammigten erschlafften Drüsen, und verhindert das Stocken und Aufressen der salzigten scharfen Säfte. Oder:

Man nimmt vom Aegyptiakum, drei Quentchen; Rosenhonig, eine halbe Unze; fein pulverisirte gebrannte Alaun, ein halbes Quentchen; Vitriolgeßß, zehn Tropfen. Gemischt.

Dieses ist weit geschwinder fertig zu haben, als voriges; weil das Aegyptiakum ein gewöhnliches Apothekennittel ist. Und es wird gemeiniglich zu Mundgeschwüren verordnet, besonders wenn sie belzigt und weiß speckigt sind; denn wenn diese nicht recht mit dergleichen Sachen gerieben werden, so fressen sie stark um sich und breiten sich mit Hitze und Schmerzen aus. Das trägt sich häufig bei Kindern zu, wenn die Schmerzen beim Durchbruch der Zähne so viel Speichel in den Mund bringen, daß er daselbst ziemlich lange stockt und die Drüsen anfrisst, woraus dergleichen Krebsartige speckigte Geschwüre entstehen können, die nach einem drei- bis viermaligen Reiben täglich damit, wieder verschwinden, indem man nämlich ein Bäuschchen um ein kleines Stägelchen bindet. Es ist auch gut, unreine Geschwüre damit zu verbinden, die schwammigte Ränder bekommen, welche es wegfrisst, und den Zufluß der Säfte abhält.

Lixivium cum Calce.

Kalklauge.

Man nimmt Bermuthasche, zwölf Unzen; Kaltwasser und weißen Wein, von jedem vier Pfunde. Läßt es in gelinder Wärme zwölf Stunden lang aufgegoßen stehen; und seihet es alsdann durch, zum Gebrauch.

Dieses ist ein merkwürdiges und gutes Urintreibendes Mittel, das nicht nur in Wassersuchten und allen Anlagen darzu dienlich ist, sondern auch in unreinen scorbutischen Leibesbeschaffenheiten, wodurch die Haut mit Blätterchens ver-

unfsaltet wird; ja es hilft sogar das Austrocknen und Zuhelen alter Geschwüre befördern.

Lixivium Hydropicum.

Lauge zur Wassersucht.

Man nimt durchgeseibte Ginsterasche und Bohnenstengel, von jedem zwo Unzen; Petersiliensaft, vier Unzen; weißen Wein, vier Pfunde: macht eine Lauge daraus; zu welcher man, nachdem sie sich gesetzt hat, und klar abgegossen worden ist, ein Quentchen Weinsteinalz; Cassastrasholz; eine Unze; Lorbeerbeeren, Wacholderbeeren, Möhrensamem, Senf, Kümmel und Anies, gut gestoßen, von jedem eine halbe Unze, darzu thut; läßt es zween Tage lang kalt aufgegossen stehen, seihet es alsdann durch, und thut noch vier Unzen zusammengefestes Meerrettigwasser darzu.

Dieses dienet ziemlich zur nämlichen Absicht wie das vorige; man hat aber nicht so vielerlei Laugensalze darzu nöthig, indem eins davon eben so gut und das nämliche ist! Denn es liegt nicht viel daran, woraus es gemacht ist, sondern nur, daß es gut gebrannt worden, und keine Feuchtigkeit aus der Luft angezogen hat; welches sie alle thun, wenn sie nicht in genau zugestöpselten Bouteillen aufbewahret werden. Dieses ist meistens Urintreibend und austrocknend; und ist also wirksam bei dickleibigten Personen, um sie von überflüssigen Feuchtigkeiten zu befreien; indem es sowohl die Absonderungen des Urins als auch die unempfindliche Ausdünstung vermehret. Es kann als ein diätetisches Getränk, täglich drei- bis viermal, zu vier Unzen getrunken werden.

Pilae Masticatoriae.

Kugeln zum Kauen.

Man nimt Mastix, drei Unzen; Bertram und Speichelfraut, von jedem zwei Quentchen; Angelikwurzeln, ein halbes Quentchen; Kubeben und Mustarnüsse, von jedem ein Quentchen; Euphorbenharz, einen halben Scräpel; Wachs, so viel, als genug ist, um kleine Bälle oder Kugeln daraus zu machen.

Diese hat man erfunden, um sie, zur Beförderung des Speichels, im Munde zu kauen. Denn, vermöge ihrer hitzigen stechenden Eigenschaft, reizen sie die Fasern, und machen, daß sie die Drüsen zusammendrücken, wodurch sich ihre Feuchtigkeiten häufiger in den Mund ergießen; und auf solche Weise wird eine Ableitung von lauter wäkrigten schleimigten Feuchtigkeiten von allen Theilen des Haupts, die damit irgend einen Zusammenhang und Uebereinstimmung haben, veranlasset und

befördert. Dinge von dieser Art können daher für diejenigen überaus zuträglich seyn, die dergleichen vermehrte Ausleerungen nöthig haben, und gleichwohl keinen Taback rauchen können, oder für welche diese betäubende giftartige Pflanze nicht schicklich ist. In den Schlassüchten, in der fallenden Eucht, bei Lähmungen, und kurz bei allen Krankheiten, die von einer feuchten Beschaffenheit des Gehirns herrühren, werden diese Dinge mit gutem Erfolg gebraucht. Wenn man das Euphorbenharz für allzu hitzig zu dieser Vorschrift hält, so kann es weggelassen werden.

Nodulus Hystericus.

Arzneisäckchen zu Mutterbeschwerden.

Man nimt fein pulverisirtes Vibergeil, ein halbes Quentchen; stinkende Asa, einen Scrupel; Bernsteinöl, einen halben Scrupel. Gemischt, und in ein Stück dünne kirschfarbigte Seide ganz locker gebunden. Oder:

Man nimt Gummi Galban, stinkende Asa, und pulverisirtes Rußisches Vibergeil, von jedem einen Scrupel; flüchtigen Salmiak, einen halben Scrupel; Bernsteinöl, zehn Tropfen. Kunstgemäs gemischt.

Diese sind zum gegenwärtigen Gebrauch überaus schicklich, unter die Nase zu halten, für Personen mit hysterischen Konvulsionen. Und sie sind weit besser als ein Riechfläschchen, weil sie weit stärker sind; nur daß sie ihren Geruch nicht lange beibehalten.

Nodulus Cephalicus.

Hauptstärkendes Säckchen.

Man nimt Diambraspecies, ein halbes Quentchen; Würfelnöl, Lavendel- und Majoranöl, von jedem drei Tropfen; flüchtigen Salmiak, einen Scrupel; reibet es untereinander, und bindet es kunstgemäs zusammen.

Dieses ist angenehm und erquickend fürs Haupt, und kann bei Ohnmachten und Niedergeschlagenheit Dienste thun, durch öfters unter die Nase halten. Auf die nämliche Manier können viele andere von gleicher Art erfunden, und nach den verschiedenen Erfordernissen und Gutbefinden des Patienten abgeändert werden. Sie sind aber blos in hitzigen und heftigen Zufällen zu verordnen, wenn z. B. die Lebensgeister durch ein Fieber ganz abgemattet, oder durch gewisse große Ausleerungen ganz erschöpft worden sind, weil sie gar bald ihre Kräfte verlieren und verderben; wiewohl sie in solchen Fällen ziemlich nett sind und gerne gebraucht werden, zumal wenn

sie auf eine reinliche Art mit einem schön gefärbten seidenen Zeuge verordnet werden.

Panis de Vipera.

Vipernbrod.

Man nimt pulverisirtes Vipernfleisch, eine Unze; den mehligten Theil von der Sarsaparilla, zu feinem Pulver gemacht, drei Unzen; feines Waizenmehl, ein Pfund; das Gelbe von einem Eie, etwas Gesäht, und eine hinlängliche Menge Milch, um Kuchen oder Brode daraus im Ofen zu backen.

Dieses wird als gemeines Brod zu brauchen verordnet, in den schlimmsten scorbutischen Leibesbeschaffenheiten, und soll selbst im Aufsaße und in venerischen Ausdeckungen das feine thun. Allein wir können von dem getrockneten Vipernfleische unmöglich eine große Meinung hegen; weil das flüchtige Salz desselben, in welchem doch meistens ihre Kräfte bestehen, auf diese Art gänzlich, oder doch größtentheils, verloren geht. Wenn die Sarsaparilla einige Kräfte besitzet, so werden sie gewiß am besten auf diese Art erhalten; weil immer stark daran gezweifelt worden ist, ob sich wohl viel durch eine Linctur von ihr ausziehen lassen möchte. Was die stärkenden und wiederherstellenden Kräfte der Viper anlangt, welche nährend sind, so mag sich wohl etwas beträchtliches davon hierinne befinden; weil dieses in solchen Theilen besteht, die durchs Trocknen nicht so leicht davon fliegen.

Man hat noch viele andere Ingredienzien zu verschiedenen Absichten, die nach dieser Art von medicinischen Schriftstellern verordnet werden; sie weichen aber dergestalt von der heutigen Praxis ab, daß sie nicht verdienen hier beibehalten zu werden.

Pasta Hypoglottida.

Teig wider die Heiserkeit.

Man nimt weißen Zuckerkant, vier Unzen; süßes Mandelöl, eine Unze; oder so viel, als hinlänglich ist, um es zu einen Teig zu machen, indem man es in einem marmornen Mörsel wohl durcheinander reibet und schlägt.

Dieses kann schwerlich zu einer gehörigen Konsistenz gebracht werden, wenn nicht noch etwas mehr Klebrigtes dazukommt. Es ist hauptsächlich gut bei einer Heiserkeit, um davon öfters in den Mund zu nehmen, und darinne zerschmelzen lassen; wiewohl es auch in vielen andern Krankheiten der Brust, und besonders in Engbrüstigkeiten und schweren Athemholen, zumal wenn sie vom Erkälten und Schnupfen herrüh-

ren, gute Dienste thun kann. Es kann nach Belieben gebraucht werden.

Pasta Hippiatra.

Teig zu Pferdefüßeln.

Man nimt griechisches Heusamenpulver, Anies, Kümmel, wilden Safran, Alant, Husiartig, Schwefelblumen, von jedem drei unzen; Süßholzwass, eine Unze; Würznelkenöl, und Honig, von jedem acht unzen; Genuessischen Theriak, zwölf unzen; Aniesöl, eine unze. Mischet alles untereinander, und macht es mit anderthalb Pfund Weizenmehl, oder so viel als hinlänglich ist, zu einen Teig, den man in Kugeln rollt, von der Stärke einer gemeinen Wasch- oder Seifentugel.

Man hat viele auswärtige Recepte von dieser Art; das von eins die Ehre hat den Namen des ehemals berühmten Dr. Radcliffs zu führen. Man findet aber keines unter allen, das allgemeiner gebraucht würde, als dieses, bei Husten und Schnupfen. Es kann davon eine Kugel in Wasser, oder welches weit besser ist, in neuer warmer Malzwürze, aufgelöst und einem Pferde täglich, zwölf bis funfzehn Tage hintereinander, oder so lange, als es nöthig zu seyn scheint, zu saufen gegeben werden.

Turundae Odontalgicae.

Meißel, oder Bücheldchen, fürs Zahnweh.

Man nimt stinkende Asa, acht Grane; Kampher, Drachenblut, von jedem einen Gran; Pfefferöl, zween Tropfen.

Dr. Fuller theilt dieses mit. Allein es scheint ein überaus unangenehmes Arzneimittel zu dergleichen Gebrauch zu seyn, und das wahrscheinlicher Weise nicht viel Dienste leistet wird, ausgenommen in Ansehung der Hitze des Pfefferöls; welches aber auch schwerlich jemals fertig zu haben ist. Daher eins von folgenden vorzuziehen ist.

Man nimt Mastix, einen Scrupel; Kampher und Opium, von jedem zween Grane; Oessöl, einen Tropfen. Macht es zu einer Kugel. Oder:

Man nimt Weihrauch und Matthäuspille, von jedem zehn Grane; und macht es mit einem Tropfen Würznelkenöl zu einer Kugel.

Eine von diesen in den hohlen schmerzenden Zahn, oder zwischen diesen und den nächsten, gesteckt, pflegt oft Erleichterung zu verschaffen. Zuweilen aber, wenn der Schmerz blos durch die kalte Luft, die durch ein kleines Löcheldchen bis auf den Grund des Zahns eindringt, wie das oft geschieht, und man es alsdann nur mit etwas Mastix, oder Weihrauch

zustopfet, so ist das so gut, als irgend etwas; desgleichen auch die Storaxpille, wenn sie von guter Konsistenz ist. Wenn die Schmerzen von einem Zustusse scharfer wästringer Feuchtigkeiten auf diese Theile herrühren; so werden sie zuweilen abgeleitet, wenn man ein Stück Vertramwurzel, oder Speichelfraut, im Munde hält; die, vermöge ihrer reizenden Hitze, diese Feuchtigkeiten aus den Drüsen herausziehen, und endlich die scharfe Empfindung der Nerven stumpf machen.

Pisa Lurea.

Gelbe Erbsen.

Man nimt gelbe Ocher, eine halbe Unze; Florentinische Weilwurzel, zwei Quentchen; gelbes Bienenwachs, eine Unze; Venetianischen Terpentinen, so viel als genug ist, um es in eine harte Masse zu bringen und Erbsen draus zu machen.

Mit diesen hat man die Absicht, das Ausfließen der Fontanelle zu befördern, wenn sie anfangen trocken zu werden; denn sie ziehen stärker als die gemeinen weißen Erbsen. Sie sind auch zur Verminderung der Entzündungen dienlich, die leichtlich damit verbunden zu seyn pflegen; indem sie den Feuchtigkeiten Luft und Ausgang verschaffen.

Pisa rubra.

Roth Erbsen.

Man nimt Scharlachbeere, eine halbe Unze; fein pulverisirte Hermodatteln, zwei Quentchen; gelbes Bienenwachs, sechs Quentchen; Venetianischen Terpentinen, so viel, als genug ist, um es zur Konsistenz der Erbsen zu bringen.

Diese ziehen stärker, als die vorigen; jedoch immer noch gemäßigt.

Pisa Viridia.

Grüne Erbsen.

Man nimt Grünspan, weiße Rieswurzel, von jedem zwei Unzen; Spanische Fliegen, ein Quentchen; Florentinische Weilwurzel, anderthalbes Quentchen; gelbes Bienenwachs, sechs Quentchen; Venetianischen Terpentinen, so viel, als hinlänglich ist, Erbsen daraus zu machen.

Diese sind noch weit stärker, und verschaffen von selbst, ohne schneiden, Deffnung; daher sie auch zu keiner andern Absicht weiter zu gebrauchen sind.

Wenn ein Fontanell meistens eingetrocknet ist; so kann man es auch zuweilen wieder fließend machen, wenn man ein Stückchen Blasenpflaster, statt einer Erbse, in selbiges steckt;

und reibet man eine gemeine Erbse mit Basiliken- oder *Arctus-*salbe, so wird man oft auch den nämlichen Endzweck erhalten.

Lapis de Goa.

Goastein.

Man nimt Hyacinthen, Topase, Sapphire, Rubine und Perlen, von jedem eine Unze; Smaragde, eine halbe Unze; orientalischen Bezoar, weiße und rothe Korallen, von jedem zwei Unzen; Moschus und Amber, von jedem zwei Quentchen; Goldblättchens, R. 40. Läßt alles zu einem feinen ungreiflichen Pulver, und mit Rosenwasser zu einem Teig machen, der in lange oder eirunde Kugeln gebildet und poliret werden muß.

Dieser wird eigentlich aus Indien zu uns gebracht; ob er aber genau nach dieser Vorschrift verfertigt sey, ist nicht mit Gewißheit zu bestimmen. Die Hauptursache, warum der unsrige, den wir selbst machen, nicht so hoch geschäzet wird, ist diese: weil wir ihn nicht so fein zu poliren wissen, und das, was von weiten zu uns komt, weit lieber haben und mehr bewundern; außerdem steht der Bezoar hier in solchem Preise, daß bei Verfertigung desselben nichts ersparet wird. Man hält ihn für eine außerordentliche Herzkärkung, und wird auch in Fiebern als ein Gistwiderstehendes Mittel gegeben; dergleichen Eigenschaften aber können blos von den Wohlgerüchen herrühren, die in Menge dabei sind. Die Gabe ist von fünf Granen bis zu einem Scrupel oder halben Quentchen. Viele schaben etwas davon in den Rumisch, der durch die Wohlgerüche überaus angenehm und lieblich wird; aber er berauscht auch viel geschwinder, und hält auch länger an, ehe sein Einfluß wieder vergeht.

Tinctura Rosarum.

Rosentinctur.

Man nimt getrocknete rothe Rosenknospen, davon das Weiße abgesondert worden, eine halbe Unze; läßt sie in zwei Pfunden kochenden Wassers, auf die Art wie Thee, drei Stunden lang, in einem irrdenen oder gläsernen Gefäße, aufgegossen stehen; alsdann tröpfelt man dreißig Tropfen Vitriolöl hinein; seihet die Flüssigkeit durch, und süßet sie mit drei Unzen feinen Hutzucker ab, zum Gebrauch.

Wenn man wegen Eilfertigkeit es nicht so lange, nach der Vorschrift hier, aufgegossen stehen lassen kann; so kann man mehr Rosen darzu thun, damit es eben so stark werde, als wenn es länger gestanden hätte.

Dieses ist überaus schicklich, und dienet zu einem sehr angenehmen Zulep, in allen Fällen, wo kühlende und gelind zusammenziehende Mittel erfordert werden. So ist auch nichts schicklicher auf Bissen oder Larwergen von der Kinde nachzutrinken; wie es denn auch ein überaus gutes Gurgelwasser abgiebt.

Anweisungen zum Verschreiben.

Nachdem sich ein Arzt mit nöthigen Arzneimitteln versehen hat, so muß er besonders dafür sorgen und überlegen, wie er selbige mit bestmöglichem Vortheil und Nutzen anwenden möge, sowohl zur Erleichterung des Patienten, als auch zur Entsprechung seiner Absichten bei seiner Kurart.

In allen langwierigen Zufällen müssen solche Arzneimittel ausgedacht werden, die an diätetischen Sachen so nahe als möglich angrenzen; und daher müssen die gewöhnlichen Getränke und Nahrungsmittel, so viel als sich nur immer thun läßt und der Zufall es gestattet, selbst als Arznei mit eingerichtet werden. Die dabei nöthigen Arzneimittelgestalten müssen am bequemsten einzunehmen seyn, und zu solchen Zeiten verordnet werden, wie sichs für den Zustand und die Bequemlichkeit des Patienten am besten schickt. Pillen also, Larwergen, Tinkturen oder Ellipse, sind die beliebtesten Arzneigestalten; weil sie sich halten, und auf eine solche Art einzunehmen verordnet werden können, daß sie sehr wenig Beschwerde verursachen; da hingegen Bissen oder Schlickchen, zumal wenn sie lange fortgebraucht werden sollen, ein so fürchterliches Ansehen verursachen, daß sehr wenige Geduld genug haben, eine solche Kur ganz auszuhalten.

In hitzigen Zufällen aber, die insgemein gefährlich sind, wird dergleichen Aufmerksamkeit nicht erfordert; sondern alle mögliche Hülfsmittel, die man nur haben kann, müssen herbeigeschafft werden, so wie es der Zufall nothwendig erfordert. Und da man in solchen Fällen mit wirksamen Arzneimitteln zu thun hat; so werden sie am sichersten in Bissen oder Schlickchen vertheilt, damit sich der Patient nicht aufs Errathen und Vermuthen verlassen dürfe, sondern die Gabe aufs allergenaueste abgemessen sey, besonders wenn Opiummittel gebraucht werden. Hier hat man wenig oder gar keine Rücksicht auf diätetische Mittel zu nehmen; sondern alle Sorgfalt muß dahin gerichtet seyn, daß die Hülfsmittel zu einem gemeinschaftlichen Endzweck zusammenwürken, so, daß keins dem andern zuwider ist. So kann man z. B. einen Bissen oder ein Pulver, aller drei, vier oder sechs Stunden, mit einem Schlickchen, Zulep, oder irgend einer andern flüssigen